



# FEUCHTWIESEN

- BESONDERS GESCHÜTZTE BIOTOPE -

Wie die Teiche und der Forstwald in der Buchhorst sind auch die Wiesen im Naturschutzgebiet (NSG) Riddagshausen über Jahrhunderte durch menschliche Nutzung entstanden.

Besonders **Feuchtwiesen**, die den Lebensraum für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten darstellen, sind heute größtenteils durch Entwässerung, Nährstoffanreicherung, Nutzungsänderung und / oder Bebauung zerstört.

## ENTSTEHUNG VON FEUCHTWIESEN

Feuchtwiesen sind in allen Landschaften Mitteleuropas zu finden. Sie liegen im allgemeinen in Talauen oder Niederungen auf wechselfeuchten Standorten. Der Boden ist durch Überschwemmungen, zeitweilig hochansteigendes Grundwasser oder nicht abfließendes Oberflächenwasser den größten Teil des Jahres feucht bis naß.

Feuchtwiesen entstanden überwiegend durch menschliche Einflüsse, z.B. durch Waldrodungen auf Bruchwaldstandorten.

## FEUCHTWIESENTYPEN

Feuchtwiese ist nicht gleich Feuchtwiese. Unterschiedliche Grundwasserstände oder Stauanässe führen, in Abhängigkeit von der Nutzung und der Nährstoffversorgung, zu verschiedenen Pflanzengesellschaften. So findet man auf nährstoffreichen Böden Sumpfdotterblumenwiesen. Charakteristisch für Pfeifengraswiesen sind nährstoffärmere Böden mit stark schwankenden Grundwasserständen.

Einen besonderen Typ einer Feuchtwiese stellt die **Streuwiese** dar. Ihr Mähgut eignet sich nicht als Viehfutter. Dennoch wurden sie in früheren Zeiten im Herbst gemäht und das Mähgut im Winter als Stallstreu (Name !) verwendet. Da in der modernen Landwirtschaft kaum noch eingestreut wird, werden diese Wiesen immer seltener.

## BEDEUTUNG

Die späte Mahd (Spätsommer) erhält und fördert die Vielfalt an seltenen Pflanzen- und Tierarten. Nicht selten sorgen auf derart extensiv genutzten Feuchtwiesen wechselnde Blühaspekte von Frühjahr bis Herbst für eine ständige Blütenpracht. Solch eine bunte Wiese beherbergt viele Tierarten, ein Großteil gehört zu den Insekten und anderen Wirbellosen. Aber auch für viele Vögel sind Feuchtwiesen wichtiges Brut- und Nahrungsbiotop, besonders wenn sie durch Gebüsche reich strukturiert sind.

Bodenbrüter wie Wiesenpieper oder Schafstelze sind ebenso auf die extensiv genutzten Wiesen als Brutbiotop angewiesen. Sie benötigen offenes, überschaubares Grünland mit niedriger, lückiger Vegetation. Hier ist es für Feinde schwierig, sich unbemerkt Nest und Jungvögeln zu nähern. Durch die späte Mahd haben die heranwachsenden Jungvögel gute Überlebenschancen.

## GEFÄHRDUNG

Aus den eingangs genannten Gründen waren und sind Feuchtwiesen mit schwerem landwirtschaftlichem Gerät selten befahrbar. Für landwirtschaftliche Intensivnutzung kamen sie daher kaum in Frage. Viele Flächen wurden entwässert, mit standortfremden Gehölzen (z.B. Fichte = Brotbaum des Bauern) aufgeforstet oder umgebrochen. Häufig fallen sie brach und entwickelten sich zu Hochstaudenfluren oder Gebüsch. In allen Fällen wird den an Feuchtigkeit gebundenen Tier- und Pflanzenarten die Lebensgrundlage entzogen.

Feuchtwiesen sind so selten geworden, daß sie heute ein Schwerpunkt der Naturschutzbemühungen sind. Um die wenigen verbliebenen Flächen zu erhalten, wurden sie unter gesetzlichen Schutz gestellt (NNatG § 28 a, b).

## OHNE PFLEGE GEHT ES NICHT

Um den Lebensraum Feuchtwiese langfristig zu erhalten, ist regelmäßige Pflege oder extensive Nutzung notwendig. An die Stelle historischer Wirtschaftsformen (z. B. ein- bis zweischürige Heuwiesen) tritt zunehmend die Erhaltungspflege des Naturschutzes. Im NSG Riddagshausen läßt z.B. die Stadt Braunschweig die Feuchtwiesen jährlich mähen. Bei dieser Form des Naturschutzmanagements werden auch Landwirte eingebunden, die das Heu nutzen. Neben dem Nährstoffentzug bewirkt die Mahd eine Verhinderung der Verbuschung sowie die Verbesserung der Lichtverhältnisse für konkurrenzschwache Pflanzenarten.

Für die Mahd im Spätsommer wird ein leichter Einachsenmäher verwendet, da schwere Maschinen große Bodenverletzungen verursachen oder auch den Boden zu sehr verdichten würden.

## DIE „BEKASSINENWIESE“ IM NSG

Die „Bekassinenwiese“ ist eine typische Feuchtwiese im NSG Riddagshausen. Der Grundwasserstand wird vom nahe gelegenen Schapenbruchteich stark beeinflusst und liegt zeitweise nur wenige Zentimeter unterhalb der Geländeoberfläche.

Bei der „Bekassinenwiese“ handelt es sich um eine binsen- und seggenreiche Feuchtwiese auf anmoorigem Boden. Zwar sind einige Charakterpflanzen wie Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) und Schmalblättriges Wollgras (*Eriophorum angustifolium*) mittlerweile verschwunden, andere Feuchtwiesenarten

wie Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*) oder Wiesen-Segge (*Carex nigra*) sind vielleicht noch anzutreffen.

Die Bekassine (*Gallinago gallinago*), nach der die Wiese benannt wurde, brütete hier letztmalig 1985 mit noch einem Brutpaar. Wegen ihres meckernden Fluggeräusches (beim Sturzflug in der Balz) wird der Vogel auch „Himmelsziege“ genannt.

Ein weiterer charakteristischer Bewohner von Feuchtgebieten (nasse Wiesen, Gewässerufer und Moore) ist die Sumpfschrecke (*Mecostethus grossus*). Sie verschwindet schnell mit der Entwässerung ihrer Lebensräume und ist daher ein guter Indikator (Anzeiger) für noch intakte Feuchtgebiete.

Neben der „Bekassinenwiese“ trifft man im NSG im Gänsekamp, in Könneckenrode und in der Weddeler Grabenniederung auf weitere **Feuchtwiesen**.

Das **Naturschutzzentrum Riddagshausen** ist ein gemeinsames Projekt von:



Verantwortlich: Dipl.-Biol. Dr. U. Heckeke, Dipl.-Biol. M. Wenst und AG Riddagshausen  
BUND-Kreisgruppe, Klint 18-21, 38100 Braunschweig, ☎ 0531/15599  
NABU-Bezirksgruppe, Hochstr. 8, 38102 Braunschweig, ☎ 0531/798649